Namensgeber wenig bekannt

Hachenburger Geschichtswerkstatt plädiert für Erklärungen an den Straßenschildern

Lokale Größen vergangener Generationen haben in der geschichtsbewussten Stadt Hachenburg ihren festen Platz im Stadtbild. Doch wer kennt die Persönlichkeiten wirklich, nach denen Wohn- und Geschäftsstraßen benannt sind?

HACHENBURG. Nach Ansicht der Geschichtswerkstatt Hachenburg brauchen die Bürger der Löwenstadt Nachhilfe bei Straßenbezeichnungen mit lokalen Namensgebern. Auch für auswärtige Gäste, so der Vorschlag, seien erklärende Zusätze zu den Straßenschildern sinnvoll.

Bekräftigt sehen sich die Mitglieder der Geschichtswerkstatt durch die Ergebnisse einer kleinen, nicht repräsentativen Umfrage: Oftmals sind Einheimischen die Persönlichkeiten nur ansatzweise oder gar nicht bekannt. Wer weiß denn, nach wem der Adolf-Münch-Weg benannt ist? Ein Hachenburger? Was hat er Besonderes getan, um eine „eigene Straße" zu erhalten? Dass er hier als Turnwart jahrzehntelang viel Gutes nicht nur für die Hachenburger Jugend bewirkt hat, und dass bei seinem Begräbnis Abordnungen von mehr als 100 Turnerschaften in Hachenburg waren, das weiß nahezu niemand mehr, denn er verstarb bereits 1929.

Vielfaches Rätselraten auch beim Adolphweg (Alphons Adolph, 1853 bis 1934, Fotograf und Erfinder der Lichtdruck-Ansichtskarte), bei der Albertine-von-Grün-Straße (1749 bis 1792; Poetische Briefschreiberin im Umfeld Goethes) und sogar beim „Alexanderring" (Alexander Graf von Hachenburg, 1847 bis 1940, Stifter des Heimatmuseums und Ehrenbürger).

Eine kleine Auswahl: Die Straßen der „Hachenbürger" finden sich im Stadtkern und in ruhigen Wohngebieten. ■ Fotos: Hering

13 Straßennamen, die sich auf prominente „Hachenbürger" beziehen, hat die Geschichtswerkstatt als erklärungsbedürftig ausgemacht. Nach dem Vorbild anderer Städte, in denen diese zusätzlichen Hinweistafeln auch unter touristischen Gesichtspunkten sehr gut angenommen werden, plädieren die Hachenburger Heimatfreunde für diese Art Nachhilfe im Vorübergehen. So bliebe den Passanten das erspart, was in der Umfrage eine Hachenburgerin äußerst treffend mit folgenden Worten beschrieb: „Das ist keine Bildungslücke, das ist ein Bildungsloch."

Am besten schnitt bei der kleinen Umfrage Emil Heuzeroth ab. Einige Befragte wussten immerhin, dass er Heimatdichter war und schöne Bilder mit Hachenburger Motiven gemalt hat. Bei Walter Bernstein (1901 bis 1979) ahnten etliche – oder haben erraten – dass er ein Hachenburger Jude war. Aber ob er dem Holocaust zum Opfer fiel oder ob es ihm gelang, dem Naziregime zu entkommen, das wusste fast keiner. Und die vielen Fragezeichen zum Namen Carl-Johann Freudenberg verwundern kaum, denn die große Zeit der Freudenberger, die etliche Bürgermeister in Hachenburg stellten, liegt schon lange zurück. Carl-Johann (1819 bis 1898) war jener Spross, der das weltweit operierende Unternehmen Freudenberg gründete.

Mit dem Ehrenbürger Josef Büsse (1875 bis 1965) konnten immerhin die älteren der befragten Hachenburger noch etwas anfangen. Und der Johann-August-Ring? Die Tilmannstraße? Wer war Otto Schmidt? Was zeichnete Wilhelm Söhngen aus? Die Geschichtswerkstatt hat zu allen Persönlichkeiten Vorschläge gemacht und sie Bürgermeister Peter Klöckner zukommen lassen. Hinweise per E-Mail (info@geschichtswerkstatt-hachenburg.de) sind willkommen. (elm)